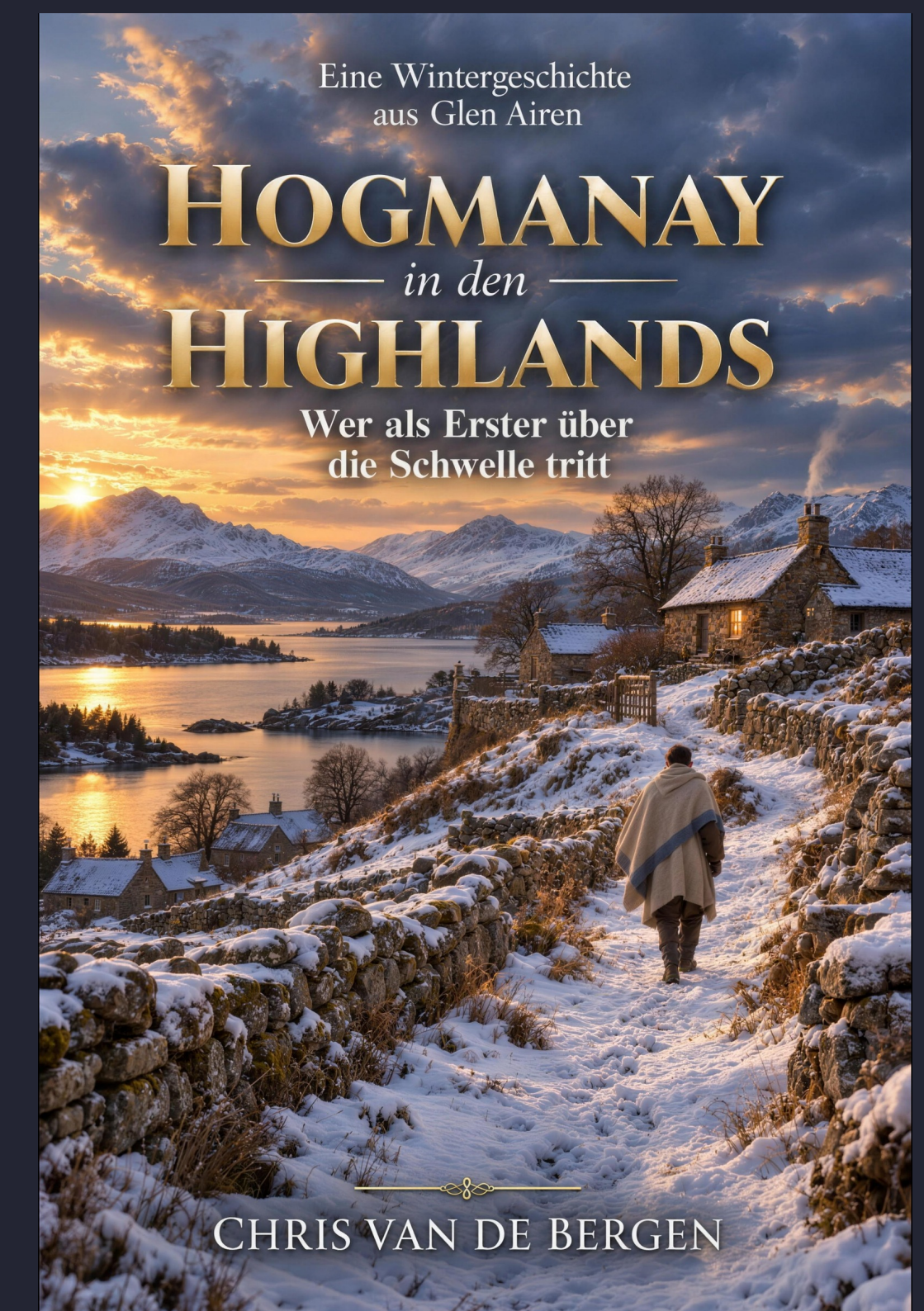




Eine Wintergeschichte
aus Glen Airen

HOGMANAY — *in den* — HIGHLANDS

Wer als Erster über
die Schwelle tritt

CHRIS VAN DE BERGEN

HIGHLAND-SAGA – WINTERROMANE

Band 2

Hogmanay in den Highlands

Wer als Erster über die Schwelle tritt

EINE WINTERGESCHICHTE AUS GLEN AIREN

Chris van de Bergen



EICHENBERG VERLAG

© 2026 Chris van de Bergen

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, insbesondere Vervielfältigung, Verbreitung, Übersetzung, öffentliche Zurverfügungstellung oder Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Rechteinhabers, soweit sie nicht durch gesetzliche Schranken des Urheberrechts erlaubt ist.

Autor: Chris van de Bergen

Herausgeber / Verlag:

Eichenberg Verlag

Mariapfarr, Österreich

E-Mail: info@eichenberg-verlag.com

Website: www.eichenberg-verlag.com

FIKTIONS- UND UNABHÄNGIGKEITSHINWEIS

Bei dem vorliegenden Werk handelt es sich um ein literarisches Werk der Fiktion. Sämtliche handelnden Personen, Dialoge, Handlungsabläufe und Ereignisse sind frei erfunden oder für die Zwecke der Erzählung fiktional ausgestaltet, soweit nicht ausdrücklich auf reale Personen oder tatsächliche Gegebenheiten Bezug genommen wird.

Im Werk genannte reale Orte, Gebäude und Einrichtungen werden ausschließlich als literarische Schauplätze verwendet. Alle geschilderten Vorgänge, insbesondere Straftaten, Konflikte, Geheimnisse, Besitz- und Familienverhältnisse, betriebliche und behördliche Abläufe, Räumlichkeiten, Dokumente und sonstige Einzelheiten, sind Bestandteil der fiktiven Erzählung und erheben keinen Anspruch auf Übereinstimmung mit der Wirklichkeit.

Etwaige Ähnlichkeiten fiktiver Figuren mit lebenden oder verstorbenen Personen oder mit tatsächlichen Ereignissen sind – soweit nicht ausdrücklich auf reale Personen, historisch belegte Tatsachen oder tatsächliche Gegebenheiten Bezug genommen wird – rein zufällig und nicht beabsichtigt.

17. Dezember — Der letzte Wagen

Aus dem Postbuch der Sammelstelle, Glen Airen:

17. Dezember 1851. Ausgang: ein Brief nach Pictou, Neuschottland, an J. Dow. Porto bezahlt. Eingang: keiner. Pass offen.

Die Kiste stand zwischen seinen Knien, und bei jedem Stein im Weg schlug sie ihm gegen das Schienbein, immer an dieselbe Stelle. Rob hielt sie nicht fest. Er hatte sie Anfang Oktober in Stromness an Land gebracht, und sechs Wochen hatte sie dort unter dem Fenster einer gemieteten Kammer gestanden, erst wegen der Abrechnung und dann ohne Grund. Dann über den Pentland Firth nach Thurso und auf drei Wagen bis Inverness. In Inverness hatte er drei Wochen über einem Sattler gewohnt, um einen Käufer zu finden. Den Käufer hatte er am vierten Tag gehabt. Unterschreiben wollte der Mann erst, wenn er das Haus gesehen hatte, und das war Rob recht gewesen, und die übrigen siebzehn Tage hatte er in der Kammer gegessen und dem Sattler beim Hämmern zugehört. Seit er wieder unterwegs war, schlug die Kiste ihm jeden Tag gegen dieselbe Stelle. Das Bein wusste inzwischen, wann der nächste Stein kam.

Oben auf dem Pass lag der Schnee noch nicht hoch. Er lag schräg, vom Wind an die Westseite der Steine gedrückt, und auf der Ostseite war der Boden braun und hart gefroren, und das Heidekraut stand darin wie etwas, das jemand vergessen hatte einzusammeln.

„Morgen nicht mehr“, sagte Tam.

Er sagte es zum Pferd. Das Pferd ging weiter.

Tam fuhr, wie er vor zwölf Jahren gefahren war, mit den Zügeln locker über dem linken Daumen und dem rechten Ellbogen auf dem Knie, als säße er an einem Tisch. Er war breiter geworden und grauer, und in seinem Gesicht hatten sich die Falten neben den Augen so tief gelegt,

dass sie auch dann blieben, wenn er nicht lachte. Er lachte nicht oft. Er hatte an der Poststation unter dem Pass auf dem Wagen gesessen, als Rob aus der Kutsche stieg, und hatte ihn angesehen, von den Stiefeln hinauf bis zur Mütze, und dann hatte er gesagt: „Aufsteigen oder zu Fuß, ich warte nicht zweimal.“ Das war am Mittag gewesen. Seitdem hatten sie über das Pferd gesprochen, über den Hafer, den Tam drüben nicht bekommen hatte, und über das Wetter, und über das Wetter zweimal.

Der Mantel war das Einzige, wonach Tam gefragt hatte.

„Was ist das.“

„Eine Decke.“

„Ich sehe, dass es eine Decke ist.“

Es war eine Decke, weiß, mit einem blauen Band an beiden Enden und am Rand vier kurzen schwarzen Strichen, und ein Mann in York Factory hatte sie im ersten Winter zu einem Mantel geschnitten, gegen eine Flasche und gegen das Versprechen, dass Rob ihm im Frühjahr beim Kanu half. Den Mann gab es nicht mehr. Den Mantel gab es noch. Er roch nach Rauch, nach Biberfett und nach dem Laderaum der *Prince of Wales*, und in der Kälte hier oben roch er nach gar nichts, und das war das Erste, was Rob seit Thurso gefallen hatte.

„Die Company lässt einen also wieder raus“, sagte Tam nach einer Weile.

„Nach dem Vertrag.“

„Und dann schicken sie einen in einer Decke heim.“

„Die Decke habe ich bezahlt.“

Tam nickte, als hätte er etwas Wichtiges erfahren, und sah wieder auf das Pferd.

Kurz vor der Kuppe kamen sie an den Mauern vorbei.

Es waren drei, dann vier, dicht am Weg, wo ein Pfad nach Westen abging, in ein Tal, das nicht ihres war. Giebel ohne Dach. In der Wand eines Hauses war das Fenster noch da, ein Loch mit einem Sturz aus Stein,

und durch das Loch sah Rob den Himmel, weil hinter dem Fenster nichts mehr war als Himmel. Schnee lag innen auf dem Boden, wo der Herd gewesen war. Er lag glatt und hatte keine Spur.

„Wer hat da gewohnt“, fragte Rob.

„Leute.“ Tam sah nicht hin. „Ich hab ihnen zehn Jahre lang den Hafer gebracht, und jetzt weiß ich die Namen nicht mehr. Pictou, sagen sie. Oder Adelaide. Einer hat mir erklärt, wo das liegt. Ich hab ihm gesagt, ich fahr nur bis zur Station.“

Das Pferd blieb nicht stehen. Rob sah dem Loch in der Wand nach, bis der Weg bog, und dann sah er auf seine Hände.

Er hatte die Handschuhe ausgezogen, um die Pfeife zu stopfen, und an der linken Hand fehlte das oberste Glied vom Ringfinger. Es fehlte seit dem zweiten Winter. Er vergaß es monatelang, und dann gab es Tage, an denen er es sah und nicht aufhören konnte, es zu sehen, als hätte jemand etwas von ihm genommen, ohne zu fragen. Heute war so ein Tag. Er zog die Handschuhe wieder an und ließ die Pfeife leer.

Dann ging der Weg über die Kuppe, und das Tal lag unten.

Rob hatte sich vorgestellt, wie es aussehen würde. Er hatte es sich vorgestellt in Nächten, in denen der Frost die Balken der Faktorei knallen ließ wie Schüsse, und in Sommern, in denen die Mücken so dicht standen, dass ein Mann seine eigene Hand nicht sah. Er hatte es sich jedes Mal ein wenig anders vorgestellt, und keines der Bilder war so gewesen.

Das Loch lag grau. Kein Eis, noch nicht, nur eine Farbe wie Zinn, und am Ufer die dunklen Linien der Mauern. Die Häuser waren kleiner, als er sie im Kopf hatte, und niedriger, und sie standen enger beisammen, als hätten sie in den Jahren, in denen er fort war, zusammenrücken müssen. Rauch stand über den Dächern. Nicht über allen. Er zählte nicht. Er sah das Schloss am Wasser und den Hang mit den Birken und die Stelle,

wo der Weg hinunter zum unteren Ende bog, und dort sah er nicht mehr hin.

Auf dem Weg herunter sah er nur noch auf das Pferd.

„Wer wohnt jetzt da unten“, fragte er. „Bei uns.“

„Keiner.“

„Seit wann.“

Tam dachte nach. Er dachte mit dem ganzen Gesicht, das tat er immer schon.

„Seit deine Schwester nach Inverness ist. Fünf Jahre. Sechs.“ Er zuckte mit einer Schulter. „Das Haus steht.“

„Steht es.“

„Ich sag ja, es steht. Ich hab nicht gesagt, dass es gut steht.“

* * *

Das Backhaus hatte die alte Tür, die mit den zwei Eisenbändern, und die Tür stand eine Handbreit offen, weil Effie Gow sie nie ganz schloss, so lange der Ofen zog. Janet stieß sie mit der Schulter auf. Sie hatte beide Hände voll: im rechten Arm den Butterkrug, in ein Tuch geschlagen, und über dem linken den Korb mit den Eiern, die in Häcksel lagen, weil in dieser Woche jedes zweite Ei auf dem Weg ins Dorf gesprungen war.

Drinne war es so warm, dass ihr Gesicht brannte. Es roch nach Hafer und nach dem Holz, das Effie aus dem Birkenhang holen ließ, weil sie behauptete, nur Birke gebe dem Brot eine Kruste. Niemand im Tal widersprach ihr. Wer ihr einmal widersprochen hatte, bekam drei Wochen lang die Laibe vom Rand.

„Ist sie da“, sagte Janet.

„Sie ist hinten“, sagte Kirsty, „und sie sagt, sie ist nicht da.“

Kirsty stand am Brett und formte Bannocks, flach und rund, eins nach dem anderen, mit dem Handballen, und legte sie auf das Blech, ohne

hinzusehen. Sie war seit dem Sommer im Backhaus. Sie war achtzehn und hatte kräftige Unterarme, und sie redete, wenn Effie nicht im Raum war, und wenn Effie im Raum war, redete sie auch, nur leiser. Neben ihr saß Mairi MacTavish auf dem Schemel am Ofen, wo es am wärmsten war, und hatte nichts in den Händen, und das bedeutete, dass sie nicht zum Backen gekommen war.

„Janet Duthie“, sagte Mairi. „Mit Eiern. Im Dezember. Deine Hennen sind die einzigen im Tal, die nicht wissen, welcher Monat ist.“

„Ich halte sie warm.“

„Du hältst sie wärmer als manchen Mann.“

„Die Hennen reden wenigstens nicht zurück.“

Kirsty lachte in ihre Bannocks hinein. Mairi lachte nicht, aber sie sah zufrieden aus, wie jemand, der eine Antwort bekommen hat, die er schon kannte.

Janet stellte den Korb auf die Bank und den Krug daneben. Die Butter war für Effie, gegen zwei Laibe in der Woche bis Candlemas, und das war ein guter Tausch, und beide wussten es, und deshalb würde Effie gleich herauskommen und sagen, die Butter sei im Herbst gelber gewesen. Janet schlug das Tuch zurück. Die Butter war gelb genug. Sie hatte sie zweimal gewaschen, bis das Wasser klar lief, und das Salz mit dem Holz eingearbeitet und nicht mit der Hand, weil die Hand die Butter warm machte, und sie hatte das Muster der Großmutter in die Oberfläche gedrückt, die Distel mit den drei Blättern. Es kaufte ihr niemand die Butter wegen der Distel ab.

„Hast du es gehört“, sagte Mairi.

„Was.“

„Der Pass.“

„Der Pass ist offen.“

„Heute.“ Mairi schob die Füße näher an den Ofen. „Tam ist rüber zur Station, heute früh, wegen dem Hafer. Wenn er nicht bald kommt,

kommt er bis Neujahr nicht mehr. Ranald sagt, das Wetter hängt schon im Westen, er sieht es an den Kühen.“

„Ranald sieht es an seinem Knie.“

„Er sagt, an den Kühen. Das Knie sagt er nicht, weil Isla sonst den Arzt holt.“

Hinten ging eine Tür, und Effie kam herein, kleiner als im letzten Jahr und genauso schnell. Sie wischte sich die Hände an der Schürze, obwohl nichts an ihnen war, und sah den Krug an und nicht Janet.

„Im Herbst war sie gelber.“

„Im Herbst war Gras.“

Effie beugte sich über die Butter. Sie sah die Distel. Sie sagte nichts dazu. Sie tat das jede Woche, sie beugte sich darüber, und sie sagte nichts, und dann nahm sie den Krug und trug ihn nach hinten, wo es kalt war, und kam mit zwei Laiben zurück, die in ein Tuch geschlagen waren, und keiner von beiden war vom Rand.

Draußen kam ein Wagen.

Janet hörte ihn, bevor sie ihn sah. Die Räder auf dem gefrorenen Weg und dazwischen das Pferd, das auf den letzten Schritten vor einer Tür immer schneller wurde, weil es wusste, dass es Hafer gab. Tams Pferd. Tam hielt am Backhaus, das tat er seit Jahren, weil Effie ihm etwas Warmes gab und er ihr dafür erzählte, was jenseits des Passes gesprochen wurde.

Kirsty ging zur Tür. Mairi stand nicht auf, aber sie drehte sich auf dem Schemel.

„Da ist einer bei ihm.“

„Einer vom Händler“, sagte Kirsty. „Oder ein Viehtreiber. Der hat eine Decke an.“

„Viehtreiber kommen nicht im Dezember.“

Janet schlug das Tuch um die Laibe. Sie tat es sorgfältig, erst die eine Ecke, dann die andere, und sie steckte den Zipfel unter, damit das Tuch

hielt, wenn sie den Hang hinaufging. Draußen sprang jemand vom Wagen. Nicht Tam, Tam stieg, er sprang nicht mehr, seit er sich vor drei Jahren am Knöchel verletzt hatte. Ein harter Auftritt, dann ein nachgezogener Schritt, und sie kannte den Schritt nicht, und dann kam die Stimme, und die Stimme kannte sie.

„Ich trag sie selber.“

Mehr nicht. Er sagte es zu Tam, wegen der Kiste, und seine Stimme war tiefer geworden oder rauer oder nur müder, und darunter lag etwas, das sich nicht verändert hatte, die Art, das Ende eines Satzes herunterzuziehen, als wollte er es festhalten.

In der Backstube war es still. Kirsty stand an der Tür. Mairi hatte die Hände auf den Knien. Effie hatte angefangen, das Blech mit den Bannocks in den Ofen zu schieben, und hatte damit aufgehört, und das Blech hing jetzt halb im Ofen und halb in ihren Händen, und die Bannocks darauf fingen an zu riechen.

„Effie“, sagte Janet. „Das Brot.“

Effie schob das Blech hinein.

Janet nahm die Laibe auf den Arm und den Korb mit den Eiern, obwohl die Eier für Effie waren. An der Tür merkte sie, dass sie die Eier noch trug. Sie stellte den Korb wieder auf die Bank, und dann nahm sie ihn doch wieder, weil Effie die Eier nicht bestellt hatte, sondern weil Janet sie hatte bringen wollen, und das war nicht dasselbe, und es war jetzt nicht der Augenblick, darüber nachzudenken. Kirsty trat zur Seite, um sie durchzulassen. Mairi sagte nichts. Das war das Merkwürdigste an dem ganzen Nachmittag, dass Mairi MacTavish nichts sagte.

Draußen war das Licht schon schräg. Es kam flach über den Hang, rötlich, und legte sich auf den Weg und das Pferd und die Kiste, die auf dem Boden stand, und auf den Mann, der neben der Kiste stand und sich mit der Hand den Nacken rieb.

Sie sah ihn nicht an. Sie sah auf den Weg.

Sie sah die Kiste, dunkles Holz, mit Eisen an den Ecken, und auf dem Deckel ein Zeichen, eingebrannt, das sie nicht lesen konnte. Sie sah seine Stiefel. Sie waren nicht von hier, sie waren aus Leder, das nicht gerbt war wie Leder hier, weich und hell und an den Nähten mit etwas bestickt, das einmal bunt gewesen war. Sie sah den Saum der Decke mit dem blauen Band. Weiter hinauf sah sie nicht.

Tam sagte: „Janet.“

„Tam.“

„Frost heute Nacht.“

„Ich weiß.“

„Ich sag's nur.“

Sie ging an der Kiste vorbei. Der Weg war an dieser Stelle schmal, zwischen dem Wagen und der Mauer des Backhauses, und sie hätte warten können, bis Tam das Pferd weiterzog, und sie wartete nicht. Sie ging dicht an ihm vorbei. So dicht, dass die Decke an ihrem Ärmel entlangstrich, und sie roch Rauch und etwas Fettes, Tierisches, das sie nicht kannte, und darunter nichts, was sie kannte. Er trat nicht zur Seite. Er stand still, wie ein Mann still steht, wenn ein Pferd an ihm vorbeigeht, das ausschlagen könnte.

Sie ging weiter. Sie ging bis zur Biegung und nicht schneller als sonst, und die Eier im Korb schlugen leise aneinander, und keines sprang.

* * *

Kirsty sah, dass Mairi jetzt doch aufgestanden war. Sie stand in der offenen Tür des Backhauses, hatte sich das Tuch um die Schultern gezogen und sah dem Wagen zu und der Kiste und dem Mann, der die Kiste jetzt an den Griffen hob und sich an die Brust zog, weil er sie nicht über die Schulter bekam.

„Rob Lennie“, sagte sie zu niemandem.

„Wer ist Rob Lennie“, fragte Kirsty.

„Der Enkel vom alten Angus.“

„Den kenne ich nicht.“

„Du warst sechs, als er ging.“ Mairi zog das Tuch fester. „Zwölf Jahre.“

„Zwölfeinhalb“, sagte Effie hinter ihnen, aus dem Ofenloch heraus, und Kirsty hatte nicht gewusst, dass sie zuhörte.

„Zwölf. Er ist im Juli gegangen.“

„Im Juni. Am Tag nach der Schur. Ich weiß es, weil er sein Brot nicht abgeholt hat.“

Tam kam herein und stellte sich an den Ofen und hielt die Hände an die Wand. Er sah von einer zur anderen, und dann sah er die Bannocks an, die auf dem Blech lagen und an den Rändern braun wurden.

„Er verkauft das Haus“, sagte Tam. „Gesagt hat er's nicht. Aber er hat gefragt, ob es noch steht.“

„An wen?“

„Hat er nicht gesagt.“

„Was hat er denn gesagt?“

Tam sah in den Ofen und ließ sich Zeit.

„Dass es eine Decke ist“, sagte er.

* * *

Die Kuh hieß Peigi, nach niemandem, und sie war die ältere von zweien und die geduldigere, und sie hielt still, während Janet sich auf den Schemel setzte und die Stirn an ihre Flanke legte. Das Fell war warm und roch nach Heu. Die Laterne hing am Haken hinter ihr und warf ihren Schatten groß über die Wand und die Raufe, und draußen war es dunkel

geworden, so schnell, wie es im Dezember dunkel wurde, als hätte jemand einen Deckel auf das Tal gesetzt.

Sie molk. Der erste Strahl ging hart in den Eimer, blechern, dann wurde der Laut weicher, als der Boden bedeckt war. Sie zählte nicht. Sie hatte früher gezählt, als Mädchen, weil die Großmutter gezählt hatte, halblaut und auf Gälisch, und eines Winters hatte sie damit aufgehört und nicht gemerkt, wann.

Die Eier standen in der Küche auf dem Tisch. Sie hatte sie hingestellt und war in den Stall gegangen, und sie standen jetzt dort, in ihrem Häcksel, und morgen würde sie sie wieder hinuntertragen, und Effie würde fragen, warum sie sie heute nicht dagelassen habe, und Janet würde sagen, sie habe sie vergessen. Effie würde ihr das nicht glauben. Mairi auch nicht. Bis Sonntag wusste es das Tal, und am Sonntag würde niemand etwas sagen, und das war schlimmer.

Peigi drehte den Kopf und sah sie an.

„Ich weiß“, sagte Janet.

Sie molk weiter. Der Eimer wurde schwer zwischen ihren Knien. Draußen fing der Frost an, sie hörte es am Dach, ein feines Knacken in den Balken, wie jeden Winter, wenn die Kälte in das Holz ging. Sonst war es still. Der Hof lag hoch, und von hier aus hörte sie in klaren Nächten Dinge, die weit weg waren: den Hund der Cargills, Tams Pferd im Verschlag, einmal, vor Jahren, einen Mann, der unten am Loch betrunken ein Lied sang und die dritte Strophe nicht wusste.

Heute hörte sie eine Tür.

Sie kam vom unteren Ende herauf, über die Wiesen und den Bach, ein Laut, den sie nicht sofort erkannte, ein Kratzen und dann ein Schlag, als schlug jemand mit der Schulter gegen Holz, das sich in der Nässe verzogen hatte und nicht nachgeben wollte. Einmal. Eine Pause. Noch einmal.

Janets Hände hörten auf.

Peigi trat mit dem Hinterbein und stellte es wieder hin.

Beim dritten Mal gab das Holz nach. Sie hörte es nicht aufgehen, aber sie hörte, dass es danach still war, und das war dieselbe Stille wie vorher und nicht dieselbe.

Sie legte die Stirn wieder an die Flanke der Kuh. Das Fell war warm. Sie molk, bis der Eimer voll war, und trug ihn in die Küche, an den Eiern vorbei, und stellte ihn auf die Bank, und dann ging sie an das Fenster, das zum unteren Ende hinausging, und sah hinaus.

Unten war es dunkel. Die Häuser am Loch hatten Licht in den Fenstern, gelbe Flecken, die sie alle kannte, eins nach dem anderen, die Cargills, die Wemyss, Tams Stube, das Gasthaus. Dazwischen, dort, wo das Lennie-Haus stand, mit dem Rücken zum Wind, war nichts.

Dann war dort etwas. Klein, rot, niedrig über dem Boden. Kein Licht in einem Fenster. Ein Feuer, das jemand auf einem kalten Herd anzündete, mit nassem Holz, und das nicht brennen wollte und dann doch.

Janet zog den Vorhang zu.

Sie stand noch eine Weile davor. Dann nahm sie die Eier vom Tisch und stellte sie in den Schrank, auf das Brett unter der Lampe, die dort seit dreizehn Jahren stand und die niemand mehr geputzt hatte, und machte die Schranktür zu.

ENDE DER LESEPROBE

Hogmanay in den Highlands

WIE GEHT ES WEITER?

Zwölf Jahre hat keiner von beiden gefragt. Jetzt sind es noch vierzehn Nächte bis Hogmanay. Rob Lennie will nur das Haus seines Großvaters verkaufen – dann schließt der Schnee den Pass. Und in der Neujahrsnacht gilt ein alter Brauch: Wer als Erster über die Schwelle tritt, fragt nicht.

HIGHLAND-SAGA – WINTERROMANE – die Reihe umfasst 2 Bände.

Das vollständige Buch erhalten Sie bei Eichenberg Verlag:

www.eichenberg-verlag.com